

## Einige Kaiserurkunden des germanischen Museums.

(Mit einer Lichtdrucktafel.)

**I**n dem Jahrgang 1890 der »Mitteilungen aus dem germanischen Nationalmuseum« sind die Kaiserurkunden des Museums, im ganzen 257 Nummern, behandelt. Seitdem sind aus der Zeit des früheren Mittelalters bis zu Maximilian I. zwölf weitere Stücke hinzugekommen, von Ludwig dem Kinde, Otto III., Heinrich II., Heinrich IV., Heinrich VI., Karl IV., Sigmund, Friedrich III. und Maximilian I., darunter als wertvollste hervorzuheben die nachfolgend abgedruckte Urkunde Ludwigs d. K. und diejenige Heinrichs II. für das Kloster Niederaltaich vom Jahre 1011. Es war die Absicht, diese zwölf Urkunden, obschon sie eine zusammenhängende Reihe nicht bilden, hier zusammen zu veröffentlichen. Doch gestattet der Umfang dieses Heftes die ganze Ausführung nicht, und wir begnügen uns deshalb zunächst mit der nachstehenden teilweisen Publikation, indem wir die Veröffentlichung der fehlenden Stücke in baldige Aussicht stellen.

### I.

Ludwig IV. schenkt auf Bitten und Rat des Erzbischofs Hatho (Mainz) an das zum Bistum Worms gehörige Kloster des h. Cyriakus (Neuhausen) extra muros den zu Deidesheim im Speiergau in der Grafschaft des Werenhar gelegenen ehemaligen Besitz des Mahtfried, welcher diesem nach gesetzlichem Urteil der Völker, weil er sich gegen die königliche Gewalt auflehnte, genommen war.

Nordhausen, 906 Nov. 4.

Originaldiplom im Archiv des germanischen Museums zu Nürnberg, Pergament-Urkunden Nr. 9466. Abschrift aus dem XII. Jahrhundert in einem Chartularium der königl. Bibliothek zu Hannover. Gedruckt bei Schannat, Episcopatus Wormatiensis, tom. II, Nr. XVI aus dem chart. Neuhaus. Regest bei J. F. Böhmer, Regesta imperii I (Mühlbacher RK), Nr. 1985. Gut ist die Abschrift des Chart. Hannover (unten als H bezeichnet), aus der Mühlbacher das Regest entnommen hat; mangelhafter der Abdruck bei Schannat.

C. **¶** In nomine sanctae <sup>1)</sup> et indiuiduae <sup>1)</sup> trinitatis Hludouuicus <sup>2)</sup> diuina fauente clementia rex. Si loca diuino cultui dicata nostro iuuamine augere studuerimus, Deum ob hoc propitium habere liquido credimus. Quapropter **¶** nouerint omnes fideles nostri presentes scilicet et futuri, quia nos rogatu atque consultu Hatthonis <sup>3)</sup> uenerabilis archiepiscopi quasdam res iuris nostri

1) H. scē und indiuidue.

2) H. hat ludowicus.

3) hathonis. H.



in pago Spirahgovvue<sup>4)</sup> in comitatu Uuerenharri<sup>5)</sup> in loco | Titinesheim dicto  
sitas ad monasterium sancti Cyriaci<sup>6)</sup> martyris Christi extra muros illius  
urbis constructum pertinens ad episcopium Vuormacense<sup>7)</sup>, ubi Thiotoloh<sup>8)</sup>  
uir uenerabilis presenti tempore episcopus esse dinoscitur, | pro remedio  
anime nostrae<sup>9)</sup> et illius pontificis amore<sup>10)</sup> in proprium donauimus, hoc est,  
quicquid Mahtfrid<sup>11)</sup> in supradicta uilla proprii tenuit et ipsi illic legali po-

4) H. hat spirahgovve; Schannat: Spirahgouue.

5) Werenharri, H.

6) cyriaci. H. — Das Kloster des h. Cyriacus zu Neuhausen bei Worms.

7) Wormatiense. H.

8) thiotoloh H. — Dümmler, Geschichte des ostfränkischen Reiches, nennt Thiotoloh (Thietelah) unter denjenigen Bischöfen, welche die Leitung des Königs und des Reiches hatten, bezw. dieselbe mit einer Anzahl der hervorragendsten weltlichen Großen teilten (a. a. O. Band III, S. 500). Schon unter Arnolf trat Thiotoloh hervor. Er nahm Ende Mai 897 an der Versammlung teil, die der Kaiser in Worms abhielt. In demselben Jahre machte der Kaiser ihm auf Fürbitte Hattos von Mainz und Adalberts von Augsburg mehrere königliche Güter und Einkünfte, sowie eine Anzahl von Hörigen, teils für seine Kathedrale, teils für die Cyriakkirche in Neuhausen zum Geschenke. Am 18. März 904 bestätigte König Ludwig ihm in Ulm die Schenkungen seines Vaters. Am 2. Sept. 906 schenkte Ludwig zu Steegaurach bei Bamberg auf Verwendung Hattos ihm 5 Hufen zu Eich im Wormsfelde, die bisher Graf Gebhard besessen hatte. S. Dümmler, a. a. O. Bd. III, S. 454, 457, 534, 541.

9) H. anime nostre.

10) Mühlbacher a. a. O. bezieht diese Stelle auf Thiotoloh, indem er ihn neben Hatho als Intervenienten nennt: »auf Bitte und Rat des Erzbischofs Hatho und aus Liebe zu dem Bischof Thiotoloh«; die Worte können doch aber ebensogut auf Hatho gehen.

11) Der lothringische Graf Matfrid, im Bliesgau und Moselland begütert, war vom König Arnolf über den Metzger Gau gesetzt. Schon Zwentibald entzog ihm seine Lehen und Aemter wegen Landfriedensbruch und Gewaltthätigkeiten, die sich dieser nebst anderen Großen hatte zu Schulden kommen lassen, gab sie ihm aber auf Fürbitte seines Vaters, des Kaisers Arnolf, zurück. Trotzdem stiftete Matfrid bald wieder Unruhe, indem im Jahre 899 er und sein Bruder Gerard den Abt Regino von Prüm zur Niederlegung seiner Würde nötigten, um ihren Bruder Richar gewaltsam an seine Stelle zu setzen. Er gehörte zu den lothringischen Großen, welche nach Arnolfs Tode Ludwig aufforderten, von Lothringen Besitz zu ergreifen und den unfähigen, der allgemeinen Verachtung preisgegebenen Halbbruder zu verdrängen. Mit den Grafen Stephan und Gerard, seinem Bruder, kämpfte er dann, im Auftrag des neuen Herrschers handelnd, gegen Zwentibald, der in einem Treffen an der unteren Maas am 13. Aug. 900 Reich und Leben verlor. Zu dem Anteil der Beute, die Matfrid davontrug, gehörten auch wohl die Güter zu Deidesheim, von denen unsere Urkunde handelt (Dümmler, S. 504). Als die Konradiner anfangen (im Jahre 906), in Lothringen sich auszubreiten, waren es namentlich die Brüder Gerard und Matfrid, welche ihnen entgegentraten. Doch sahen sie sich, in eine feste Burg zurückgedrängt, wegen der Verwüstung ihrer Güter und Lehen mit Feuer und Schwert genötigt, um Frieden zu bitten, welcher ihnen unter gegenseitigen Eiden bis zum Ablaufe der Osterwoche (d. h. bis zum 20. April) bewilligt wurde. (Dümmler, S. 539 u. 540.) Nachdem aber die Konradiner den völligen Sieg über die Babenberger erfochten hatten, erteilte das Geschick auch Gerard und Matfrid. Ludwig, selbst willenlos in den Händen der Konradiner und des zu ihnen stehenden Hatho, verhängte auf einer Reichsversammlung in Metz, wohin er sich im Oktober 906 begeben hatte, die Reichsacht über sie als Hochverräter, zog alle ihre Güter ein, und so kamen diese Besitzungen in Deidesheim, von denen unsere Urkunde handelt, an die Cyriakkirche zu Neuhausen bei Worms. (Dümmler, S. 544, der aber die Urkunde nur nach Schannat citiert.) Diese



pulorum iudicio<sup>12)</sup>, quia regiae<sup>13)</sup> | potestati repugnauit, ablatum est, cum curtilibus, aedificiis, mancipiis, uineis, siluis, terris cultis<sup>14)</sup> et incultis, pratis, pascuis, uis et inuis et omnibus rebus magnis et paruis ad ipsum | proprium rite pertinentibus. Iussimus quoque hoc praeceptum<sup>15)</sup> inde conscribi, per quod uolumus firmiterque iubemus, quatenus<sup>16)</sup> supradicta proprietate cum omnibus appendiciis suis ad supra memoratum coenobium perpetualiter possidendi<sup>17)</sup> consistat. Manu nostra illud firmauimus et sigillo nostro consignari iussimus.

Signum domni Hludouici ( ) serenissimi regis<sup>18)</sup>.

Ernustus cancellarius ad uicem Theotmari archicappellani recognouit et sr. (L. S.)

Data II. Non. Novemb. anno incarnationis domini MCCCC. VI. Indict.<sup>19)</sup> VIII. Anno autem regni domni Hludouici VII. Actum Nordhusa, in Dei nomine, amen.

Das Siegel ist abgefallen, doch ist die Spur desselben, welches einen Teil der tironischen Noten bedeckte, deutlich zu erkennen.

Auf der Rückseite alte Notiz:

Traditio ludouici regis de proprietate mahtfridi in didenesh.

Die Urkunde ist ihrer ganzen Fassung und ihren äußeren und inneren Merkmalen nach ein Beleg der guten Kanzleiverhältnisse, die unter Arnolf mit der Reform der Kanzlei im Jahre 888 begannen und über die Zeit Ludwigs d. K. und Konrads hinausreichten: Korrektheit und Knappheit in Stil und Formeln, sachgemäßer Ausdruck des Thatbestandes, Klarheit und Gleichmäßigkeit der Schrift, Einfachheit, Formenschönheit und Deutlichkeit der

Uebertragung geschah also am 4. Nov. 906, dem Datum unserer Urkunde. Seitdem treten beide Brüder in der Geschichte zurück. Im Jahre 915 tritt noch einmal ein Matfrid als Graf von Metz auf, aber nicht mehr als Nebenbuhler um die herzogliche Gewalt, in welcher Reginar so befestigt war, dafs er dieselbe bei seinem Tode, eben im Jahre 915, ohne Anstand auf seinen jugendlichen Sohn Giselbert vererbte. Dümmler, S. 588, hält diesen Matfrid für identisch mit dem Mahtfried unserer Urkunde.

12) Sowohl Dümmler, S. 544, wie Mühlbacher in dem Regest 1985 heben diesen auffälligen Ausdruck hervor, ohne weiter eine Erklärung hinzuzufügen. Unter den populi können doch nur die deutschen Stämme, die hier vertreten waren, einerseits und die lothringischen Grofsen andererseits verstanden werden. Es soll der Ausdruck populi somit wohl andeuten, dafs die Lothringer als gesonderte, den ostfränkischen Stämmen gegenüber stehende Nationalität (trotz ihrer augenblicklichen Zugehörigkeit zum ostfränkischen Reich) aufgefaßt werden.

13) H. hat regie.

14) Die Worte cultis bis magnis et parvis sind bei Schannat durch etc. ersetzt.

15) Schannat: scriptum! S.: pceptum.

16) quatinus, H.

17) Schannat: possidenda. H.: possidendi.

18) Die Worte Signum domni Hludouici serenissimi regis mit der Bezeichnung des Handmals fehlen in H.

19) H. hat ausgeschreiben Indictione. Simon hätte, ebenso wie sein Lehrer Ernustus, ausgeschreiben: indictionum (s. Sickel, KÜiA, Text, S. 12 zu Lief. I, Taf. 17.)

Zeichen, des Chrismon, des königlichen Handmals, des Rekognitionszeichens nebst den in letzterem enthaltenen Noten, Alles findet sich vereint; ein Zweifel an der Echtheit der Urkunde ist ausgeschlossen.

Zur Vergleichung standen aufer der im Jahrgang 1890 der »Mitteilungen aus dem germanischen Nationalmuseum« abgedruckten und besprochenen Urkunde Ludwigs IV. vom 29. April 905 die »Kaiserurkunden in Abbildungen« zur Verfügung. Die Fülle des Vergleichsmaterials war somit eine beschränkte, und die nachfolgenden Bemerkungen wollen darnach beurteilt sein.

Die Urkunde zeigt die kurze und schmucklose Fassung (Fehlen der inscriptio, Einfachheit der arenga, Klarheit und Schlichtheit der weiteren einzelnen Teile des Kontextes, promulgatio verbunden mit der narratio, präzise Fassung der dispositio, Fehlen der sanctio), wie sie nach Sickl, KUiA, Text S. 190, der hervorragendste Schüler des Ernestus, Simon, mit Vorliebe anwendete. Das Chrismon hat unter dem mir zu Gebote stehenden Vergleichsmaterial die meiste Ähnlichkeit mit demjenigen der 21. Tafel der VII. Lieferung der KUiA. Dieses Stück ist nach Sickl (Text S. 196) in allen seinen Teilen von Engilpero geschrieben. Auch das Abkürzungszeichen ist in diesem Stück dasselbe, wie in unserer Urkunde, und kehrt in letzterer ebenso stereotyp wieder, wie in dem genannten Stück. Doch wird kein allzugroßes Gewicht auf diese Ähnlichkeit zu legen sein.

Beachtenswert erscheinen folgende Punkte: Die Korroboration in unserer Urkunde ist zunächst nur zum Teil geschrieben und, wie der Punkt und Abstand hinter firmauimus zeigt, erst in zweiter Linie die Ankündigung des Siegels hinzugefügt<sup>1)</sup>. Und zwar hat der ursprüngliche Ingrossist die Korroburationsformel vervollständigt. Ob derselbe auch die Schlufsformeln hinzugefügt hat, ist zweifelhaft, aber die ganze Schlufsformel ist von ein und derselben Hand geschrieben, und das Eschatokoll jedenfalls von demselben Schreiber, wie das Protokoll. Somit ist der Context durchgehends derselben Hand zuzuschreiben; ebenso ist das Eschatokoll jedenfalls von demselben, dem die erste mit verlängerter Schrift geschriebene Zeile angehört.

Das Handmal des Königs zeichnet sich durch Feinheit der Ausführung aus; in dem vollziehenden Verbindungsstrich ist das Überlaufen der Tinte erkennbar.

In der Subskription ist hinter recognouit kein Punkt, aber ein Abstand; eine Pause an dieser Stelle in dem Geschäfte der Kanzleiarbeit ist anzunehmen. Es wäre in diesem Falle an zwei Stellen eine Unterbrechung der Schreibarbeit zu konstatieren, und hiernach würde die Frage, wo das scribere aufhört und das firmare anfängt, zu beleuchten sein. (KUiA, Text, S. 191—196.) Diese Frage, welche Sickel eingehend erörtert (Text S. 191 ff.), kommt darauf hinaus, daß entweder unter scribere die Herstellung des Kontextes in der Reinschrift und unter firmare die Hinzufügung des Schlufsprotokolls nebst der Besiegelung zu verstehen ist, oder daß das scribere bis zu dem Wort recognovi reicht (falls nämlich die Arbeit mit recognovi abgebrochen ist —

1) Vgl. hierüber KUiA, Text S. 191.



in diesem Falle Punkt oder Abstand nach *recognovi!* —, um erst mit *et* (SR) wieder aufgenommen zu werden), und das *firmare* einzig und allein darin besteht, daß in dem Augenblicke der Besiegelung das *Recognitionszeichen* ergänzt wird. Das Letztere wäre nach meiner Annahme für unsere Urkunde der Fall, da an den zwei markanten Stellen eine Unterbrechung der Arbeit eingetreten ist: 1) nach *firmavimus* und 2) nach *recognovi*. Der Vorgang wäre dann der, daß die erste Pause eintrat, um den Vollziehungsbefehl einzuholen. War dieser erfolgt, so fand die Fortsetzung der Schreibarbeit bis *recognovi* statt, und hier trat die Pause ein, indem der Kanzler (oder vollziehende Notar) dem *sigillator* die Siegelung an seiner Stelle übertrug, der mit der Besiegelung die *Subscription* vollendete. (S. Text zu den KUiA, S. 194 unten.)

Was die tironischen Noten betrifft, so muß ich bei der Lückenhaftigkeit des mir zu Gebote stehenden Vergleichungsmaterials auf eine eingehende Untersuchung verzichten. Dennoch gewährt eines der in den KUiA wiedergegebenen Stücke einen Anhaltspunkt, der auf eine gute Spur führt. Sickel sagt in dem Text zu den KUiA S. 194, nachdem er die *Ernustus-Noten* im Verhältnis zu den *Engilpero-Noten* als minder gleichmäßig bezeichnet hat: »Sie stammen auch gleich den *Subskriptionszeichen* nicht immer von derselben Hand. So halte ich die in Lief. I. Taf. 15 um so mehr für das Werk des Simon, weil hier und in den später von Simon für Salomon notierten Diplomen die letzten Noten für *notarius scripsi et subscripsi* sich vollständig gleichen. Also hat auch hier Stellvertretung Platz gegriffen: der *sigillator* kann seinen Namen selbst notieren oder kann es durch einen anderen Schreiber thun lassen.« Diese Noten der Taf. 15 haben nun eine auffällige Ähnlichkeit mit den Noten unserer Urkunde, nicht in jedem einzelnen Zeichen, wohl aber in dem außerordentlich charakteristischen Schlußzeichen, einer S-Form, welches durch Abfallen des Siegels bei unserer Urkunde wieder sehr deutlich zum Vorschein gekommen ist. Als *signum principale* gilt für die *Ernustus-Noten* nach Sickel das nach links geöffnete E (zur Unterscheidung von dem nach rechts geöffneten E des *Engilpero*). Dies *signum principale* findet sich in den Noten der Taf. 15 an erster Stelle, bei unserer Urkunde an der zweiten Stelle: haben wir etwa zu lesen: *pro Ernusto etc.*? Wenn nun auch die anderen *signa auxiliaria* nicht übereinstimmen (wie ja Sickel selbst die mindere Gleichmäßigkeit der *Ernustus-Noten* betont), so ist mir das einzige Schlußzeichen doch so überaus charakteristisch, daß ich nicht anstehe, diese Noten dem Simon zuzuschreiben, und es bliebe die Frage offen, ob er in den Noten sich selber als den stellvertretenden Namens-Notierer, nämlich des Namens des *Sigillators*, bezeichnet hat.

Ferner nehmen wir an, daß das *Subscriptionszeichen* (mit dem zugehörigen *et*) von derselben Hand, wie das *Recognitionszeichen* ist. Denn es hält sich das *et*, wie auch der ganze Duktus der Zierrate im *Subskriptionszeichen* in demselben Charakter, wie die Schrift der *Rekognition*, deren Hand ihrerseits wieder identisch ist mit der des königlichen Handmals und derjenigen der ersten mit verlängerten Buchstaben geschriebenen ersten Zeile



der Urkunde. Übereinstimmend hiermit ist das Ergebnis Sickels für die Diplome Arnolfs, welches wir hier auch auf unsere Ludwigs-Urkunde anwenden: »Auch da, wo in unverkennbarer Weise das Rekognitionszeichen mit seinen Zierraten nachgetragen ist, stammt es in der Regel von derselben Hand, welche die vorausgehende Subskription, geliefert hat, wie denn überhaupt unter Arnolf Wechsel der Hände innerhalb eines Präceptes die Ausnahme bildet.«

Auch für unsere Urkunde sind wir geneigt, einen Wechsel der Hände nicht anzunehmen, und das Resultat, zu welchem wir auf Grund der voranstehenden Bemerkungen, wie nach der von uns gemachten Schriftvergleichung<sup>2)</sup> kommen, ist das: die ganze Urkunde nach Fassung, Mundierung und Firmierung dem Simon zuzuschreiben. Dennoch kann dieses Resultat von mir nicht als ein absolut sicheres hingestellt werden, da mein Vergleichsmaterial ein keineswegs erschöpfendes war, und ich muß mich darauf beschränken, als Ergebnis der Untersuchung an der Hand des mir zur Verfügung stehenden Vergleichsmaterials folgende Alternative zu stellen: Entweder gehört die ganze Urkunde dem Simon oder es hat eine Teilung der Arbeit stattgefunden derart: der Text ist von Ernstus, die Anfangszeile und das Schlufsprotokoll mit SR und Noten von Simon. Den Vorzug gebe ich der ersteren Eventualität.

Sehen wir ab von dem besonderen Interesse, welches die behandelte Urkunde für den Diplomatiker hat, so ist der materielle Gehalt ein derartiger, dafs auch von dem Standpunkt der allgemein historischen Forschung aus der Wert des Dokumentes als ein nicht geringer zu bezeichnen sein wird.

## II.

Kaiser Otto III. bestätigt auf die Intervention seiner Mutter, der Kaiserin Theophania dem Bischof Sigefridus von Parma den vom Kaiser Otto I. der bischöflichen Kirche von Parma übertragenen Besitz von Borgo S. Donnino, der Abtei Berceto, der Stadt Parma mit dem Weichbilde samt Zoll und allen öffentlichen Leistungen, sowie die Rechte eines Königsboten in ihren Besitzungen.

Quitiliniborg 989 April 5.

Notarielle Kopie des 12. Jahrh. im Germanischen Museum, Perg. Urk. Nr. 9540. — Abgedruckt nach Ughelli Italia sacra ed. I, 2, 203 ex cod. tabularii Vaticani (U) = ed. II, 2, 160 und Affò Storia di Parma 1, 367 Nr. 77

---

2) In den sehr zutreffenden Ausführungen, welche Bresslau, Handbuch der Urkundenlehre, S. 916 ff., über Schriftvergleichung macht, scheint besonders eine Bemerkung (auf S. 917) beachtenswert, die auch gerade für unsere Urkunde Anwendung finden müßte: »Während ein Schreiber wohl für gewisse Buchstaben immer dasselbe Zeichen wählt, stehen ihm oft für andere Buchstaben mehrere Zeichen zur Verfügung, die er beliebig verwendet. Nichts ist in Folge dessen gefährlicher, als allein wegen der verschiedenen Gestalten eines oder mehrerer Buchstaben ohne genügende Berücksichtigung anderer Umstände mehrere Schreiber anzunehmen.«



aus damals im bischöflichen Archiv zu Parma befindlicher Abschrift des 12. Jahrh. (A) in den MGH, DO II, II., Nr. 54, und hier als Fälschung gekennzeichnet, dort sind auch die vermutlichen Interpolationen angegeben. — Böhmer, Reg. 663. — Stumpf, Reg. 924.

In nomine sancte et individue trinitatis. Otto diuina fauente gratia rex. Nouerit omnium sancte dei ecclesie fidelium nostrorumque praesentium scilicet ac futurorum industria qualiter interuentu ac petitione nostre genitricis Theophanie imperatricis auguste Sigefredus sancte Parmensis ecclesie episcopus nostram adiens clementiam petiit ut more praedecessorum nostrorum omnes res<sup>1)</sup> episcopio Parmensi attinentes uidelicet burgum sancti Donnini cum sua pertinentia, abbaciam de Berceto cum sua pertinencia nec non districtum Parmae ciuitatis cum muro et theloneo insuper et tria miliaria in circuitu ipsius ciuitatis quae diuae memoriae auus noster Otto imperator augustinus praelibate Parmensi ecclesie per praeceptum<sup>2)</sup> contulit . nostre confirmationis praecepto confirmaremus sibi et ecclesie sue atque corroboraremus. Cuius precibus annuentes et mala omnia quae acciderunt sepe inter comites ipsius comitatus et episcopos ipsius ecclesie considerantes ut penitus praeteritis et scisma euelleretur et ut ipse pontifex cum clero sibi commisso pacifice uiueret res et familias tam cuncti cleri eiusdem episcopii in quocumque comitatu inuenerint quamque et cunctorum hominum infra eandem ciuitatem habitantium de iure publico in eiusdem ecclesiae ius et dominium et districtum et murum ipsius ciuitatis et theloneum et omnem publicam fonctionem tam infra ciuitatem quam extra ex omni parte ciuitatis infra tria miliaria destinata scilicet atque determinata per fines et terminos sicuti sunt loca uillarum cum nominibus defixa castrorum. In oriente scilicet Benecite, Caselle, Colorite. In meridie Purpuriano, Albari, Uicoeffuli. In occidente Uicoferdulf, Fabrorio, Elli. In septentrione Banganciola, Casale, Pallangatini, Terabiano cum omnibus pertinentiis praefatorum locorum integre remota occasione ullius reprehensi(on)is<sup>3)</sup> ut habeat pontifex eiusdem ecclesie uel missus ipsius potestatem deliberandi et diiudicandi seu distringendi ueluti si praesens esset noster comes palatii nec non et regias uias aquarumque<sup>4)</sup> decursus seu ripam Padi fluminis duodecim pedum iuxta aquae alueum a capite Tari usque ad Bouem curtum sive arenam carnarium azadrum publica pascua uias ingressus publicos incircuitu ipsius (civitat)is<sup>5)</sup> uidelicet in locis . . aciano Monaster(iolo) Albareto Frascarium quod dicitur Pecorile cum aliquantis terris apertis iacentibus inter fines designatos a mane vallis quaedam Bosedana. A meridie uia quae pergit ad ipsa pascua et terra canonicorum ipsius ecclesie.

1) In der Urkunde stand ursprünglich »rex«, dann korrigiert in »res«.

2) Ursprünglich verschrieben »praeptum«; durch Radieren aus dem t ein c gemacht.

3) Das Pergament ist an dieser Stelle durchlöchert, so daß das o nicht mehr vorhanden, das n nur stückweise.

4) Durch den Falz ein Loch entstanden, wodurch der grössere Teil des Wortes zerstört.

5) Lautete ursprünglich »Uico ferdulf«, dann ist ein r darübergesetzt und das andere r durch einen Punkt als ausgestrichen bezeichnet.

In sera uia publica | quae dicitur Laualtulo a septentrione pertinentia uille Marturiano aliquantula terra gerbida cum frascario in Macritule Somardico Uicofredulfi Bucitulo Colliclo iacente in oriente iuxta aque ductum qui pergit ad uicum | Fredulfi terram de carrucis in nauticis uie alicubi iacentem infra ipsum comitatum seu etiam ripas omnium fluminum, infra ipsum comitatum manentium uillam de Albazano cum famulis, terram Dudonis terram Andree Tallamasi iuxta | Suspirium, palludem integram iuxta pratum regium, seu burgum sancti Donnini atque abbaciam de Berceto cum omnibus pertinentiis et abiacentiis suis et omne territorium cultum et incultum ibidem adiacens et omne quicquid rei publi|ce pertinet insuper et omnes homines infra eandem ciuitatem uel praelibatos fines habitantes ubicumque fuerit eorum hereditas siue adquestus seu familia tam infra comitatum Parmensem quamque in uicinis comitatibus nullam ex | inde functionem alicui nostri regni persone persoluant siue alicuius placitum custodiant nisi Parmensis ecclesie episcopi qui pro tempore fuerit, sed habeat ipsius ecclesie episcopus licenciam distringendi distribuendi uel deliberandi tamquam | noster comes palatii omnes res et familias tam omnium clericorum eiusdem episcopii quamque et omnium habitantium infra praedictam ciuitatem nec non et omnium hominum residentium sub praefatae ecclesiae terra siue libellariorum siue precariorum | seu castellanorum omnia suprascripta nostre confirmationis praecepto confirmamus atque corroboramus sepe dicto Sigefredo Parmensi episcopo sueque ecclesie, eo uidelicet ordine ut nullus marchio, comes, uicecomes, dux aut alique regni nostri ma |(gna)<sup>6)</sup> remissaque persona exinde de praedictis rebus et familiis et omnibus que superius leguntur se intromittat aut aliquam functionem inde recipere aut disuestire ullo modo temptet et ut liceat episcopo quiete uiuere si acciderit de praedictis | rebus et familiis sine pugna legaliter non posse diffiniri huius nostre confirmationis pagina concedimus eiusdem episcopi misso siue uicedomino ut sit noster missus et habeat potestatem deliberandi et diffiniendi atque diiudicandi tamquam noster | (c)omes<sup>7)</sup> palatii. Insuper etiam concedimus ut si aliqua nauis alicuius castelli episcopii Parmensis per Pa(d)um<sup>8)</sup> aut per aliquam aque ductum Ferrariam transierit nullus exinde tributum exigat aut requirere temptet. Si quis |(i)gitur<sup>9)</sup> quod minime credimus huius nostre confirmationis praeceptum infringere temptauerit sciat se (compo)siturum<sup>10)</sup> auri optimi libras. C, medietatem camere nostre et (me)dietatem<sup>11)</sup> Parmensi episcopo, qui pro tempore fuerit. (Q)<sup>12)</sup> uod ut uerius credatur firmissime ab omnibus obseruetur manu propria roborantes nostro sigillo iuss(im)us<sup>13)</sup> inferius insigniri.

Signum domni Ottonis inuictissimi regis.

Udelbertus cancellarius ad uicem petri episcopi et archicancellarii recognoui et subscripsi.

6) Die Urkunde ist hier ausgeschnitten, wodurch die Buchstaben »gna« zerstört.

7) Das c zerstört; siehe 6.

8) Urkunde durchlöchert, das »d« zerstört.

9) Das »i« am Anfange zerstört, siehe 6 und 7.

10) Durch Falz ein Loch entstanden, daher der Anfang zerstört.

11) Siehe 10.

12) Siehe 10.

13) Siehe 10.



Data nonas aprilis anno dominice incarnationis DCCCC LXXXVIII, indict. prime, anno uero tercii ottonis regni regnantis sesto actum quitilini-borg, feliciter amen.

Ego Puteolisius sacri palatii notarius autenticum huius exempli uidi et legi et sic ibi continebatur ut in hoc legitur exemplo praeter litteras uel sillabas plures uel pauciores.

Unsere Copie schwankt, namentlich was die Schreibung der Namen anbetrifft, zwischen U und A, ohne dafs ein Vorwiegen einer der beiden Grundlagen zu erkennen wäre.

### III.

Kaiser Heinrich II. schenkt auf Intervention seiner Gemahlin Cunigunde und des Abtes Godehard von Altaich dem Kloster Nieder-Altaich (in Niederbayern) zehn in der Mark und Grafschaft des Markgrafen Heinrich belegene Königshufen.

Regenesburc 1011 Juni 25.

Originaldiplom im Archiv des Germanischen Museums, Perg. Urk. Nr. 9054. — Gedruckt in Ludewig, SS. rerum episcop. Bambergensis I, S. 334 und Mon. Boica, Band 11, S. 140. Beide Drucke sind, abgesehen von Kleinigkeiten in der Orthographie, nicht ganz genau, namentlich was die Orts- und Personennamen anbetrifft. — Böhmer, Reg. 1073. — Stumpf, Nr. 1548.

C. † In nomine sanctae<sup>1)</sup> et indiuiduae<sup>1)</sup> trinitatis. Heinricus diuina fauente clementia rex. Siquid nos aecclesias<sup>2)</sup> Dei uel in eisdem seruiantes de nostris † ditare studuerimus, procul dubio inmarcescibile<sup>3)</sup> premium<sup>4)</sup> in futuro capessere credimus. Qua de re cunctis fidelibus nostris presentibus scilicet atque futuris | notum esse uolumus, qualiter nos aeternę<sup>5)</sup> uite desiderio inflammati tam pro remedio anime nostrae quam parentum nostrorum nec non et interuentu dilectę contectalis | nostrę Cunigundę<sup>6)</sup> et pro dilecti Aldahensis<sup>7)</sup> abbatis<sup>8)</sup>, Godehardi nomine<sup>9)</sup>, gratissimo<sup>10)</sup> obsequio eidem aecclesię<sup>11)</sup>, cui ipse praesesse uidetur, in usum monachorum inibi Deo famulancium<sup>12)</sup> | in marca<sup>13)</sup> et comitatu Heinrici<sup>14)</sup> marchionis x regales mansos inter hos terminos sitos, id

1) MB.: sancte, indiuidue, und so öfter e statt ae.

2) MB.: Ecclesias.

3) Ludewig und MB.: inmarcessibile.

4) L. (= Ludewig): praemium.

5) MB.: eterne.

6) L.: Chunegundae. MB.: Chunigunde.

7) L.: Altahensis.

8) L.: abbatis fehlt.

9) L. und MB.: nomine fehlt.

10) MB.: gratiosissimo.

11) MB.: Ecclesie.

12) L. und MB.: famulantium.

13) L.: marcha. MB.: marha.

14) MB.: Henrici.

est<sup>15)</sup>, in orientali plaga de illo uallo et duabus arboribus uulgo feleuun<sup>16)</sup> dictis | subtus uillam Abbatesdorf<sup>17)</sup> dictam usque in fluuium Danuuui<sup>18)</sup> et inde sursum<sup>19)</sup> in latitudine usque in occidentalem plagam ad terminum ministerii Sigimares ueride<sup>20)</sup>, | in longitudine uero de Danuuio<sup>21)</sup> usque ad uuagreini<sup>22)</sup> ad aquilonem terminantur, per hanc nostri praecepti paginam concedimus atque largimur cum omnibus appendiciis<sup>23)</sup> ad eosdem pertinentibus<sup>24)</sup>, | areis, aedificiis<sup>25)</sup>, terris cultis et incultis et<sup>26)</sup> pratis, pascuis, aquis<sup>27)</sup> aquarumue decursibus, molendinis, piscationibus, uenacionibus<sup>28)</sup>, siluis exstirpatis<sup>29)</sup> uel adhuc stirpandis<sup>30)</sup>, seu cum | omnibus, quae dici uel<sup>31)</sup> nominari possunt, vtensilibus et de nostro iure ac dominio in eius ius ac dominium omnino transfundimus<sup>32)</sup>, ea quippe ratione, ut predictus abbas suiue successores | exinde liberam habeant potestatem tenendi, commutandi vel quicquid eis in usum praedictorum fratrum agere libuerit. Et ut hec nostre donationis auctoritas omnium hominum | contradictione remota stabilis et firma constet, hanc cartam<sup>33)</sup> ex nostra iussione conscriptam ac signatam propria manu subtus firmauimus. |

Signum<sup>34)</sup> domni Heinrici regis ( ) inuictissimi. S.

Guntherius cancellarius uice Erkanbaldi<sup>35)</sup> archicappellani recognoui.

15) Deutlich ausgeschrieben. L.: item. MB.: idem.

16) felwa = salix, Weide.

17) L.: Abbatorf. MB.: Abbadorf. — Absdorf, Bez.-Amt Vilshofen, Landgericht Osterhofen, Forstamt Passau. Topograph. statist. Handbuch des Königr. Bayern, Sp. 597. (Bavaria, Bd. V).

18) L. und MB.: Danubii.

19) L.: rursum.

20) Förstemann, Ortsnamen, Sp. 1203: Sigemaresweret. Verweist auf MB. XXVIII, a, 450 (a. 1014); pg. Ostarriki.

21) L. und MB.: Danubio.

22) L. und MB.: Wagreim. Doch ist uuagreini zu lesen; in unserer Urkunde sind die einzelnen Striche des m immer verbunden, nie getrennt, während hier ein scharfer Abstand zwischen den beiden ersten und dem letzten Strich ist; vor allem aber ist die charakteristische Form des i unverkennbar, welche mit dem dritten Striche eines m nie verwechselt werden kann. Förstemann, Ortsnamen, Sp. 1456: Wagreini, doch kann keiner der bei ihm genannten Orte identisch mit der Örtlichkeit unserer Urk. sein.

23) MB.: appenditiis.

24) Bei dem Worte pertinentibus ist zwischen den verbunden geschriebenen Silben pertinenti und der davon getrennten letzten Silbe bus eine Rasur, doch derart, dafs keiner der Buchstaben des genannten Wortes auf der Rasur steht.

25) MB.: edificiiis.

26) Dieses et vor pratis fehlt sowohl bei L., wie in MB.; es scheint in der That ein Schreibfehler vorzuliegen.

27) L.: aquis fehlt.

28) MB.: venationibus.

29) L. und MB.: extirpatis.

30) L.: exstirpandis.

31) MB.: aut.

32) L.: transfundimus. MB.: transfudimus.

33) L. und MB.: chartam.

34) Das ganze Signum regis und die Kanzlererkennung fehlen bei L.

35) MB.: Erkanbaldi. — Stumpf Nr. 1548 schreibt Erkanwaldi und fügt in Klammern bei: sic.



Data VII kal. Ivlii Indictione <sup>36)</sup> VIII. Anno dominicae incarnationis Millesimo XI. Anno uero domini Heinrici <sup>37)</sup> secundi regnantis X. Actum Regenesburc <sup>38)</sup>.

Das große Siegel ist von braunem Wachs, eingefasst in Metall mit Zacken, und gut erhalten. Es zeigt die ganze Figur des Königs, auf dem Throne sitzend mit Szepter und Reichsapfel. Umschrift: HEINRICHS DEI GRATIA REX.

Auf der Rückseite von einer Hand des 12. saec.: Prima donatio Heinrici regis super Abbatesdorf.

#### IV.

Karl IV., römischer König, beurkundet, daß er in den Streitsachen zwischen ihm von dem einen Teil und dem Markgrafen Ludwig von Brandenburg, seinem Oheim, und dessen Brüdern Ludwig und Otto von dem andern Teil auf Ruprecht, Pfalzgrafen bei Rhein und Herzog in Bayern, seinen Schwager kompromittiert habe, nach dessen Ausspruch der genannte Markgraf Ludwig die Reichskleinodien zu einem ihm gesetzten Tag, nemlich acht Tage nach Ostern, nach Nürnberg bringen und dieselben dem König binnen drei Tagen überantworten soll, wogegen der König auf denselben Tag den angeblichen Markgrafen Waldemar nach Nürnberg will laden lassen, wo durch Ausspruch der Fürsten über denselben entschieden werden soll.

Budessin, 1350 Febr. 16.

Das bisher ungedruckte Original im Archiv des germanischen Museums, Perg.-Urkunde Nr. 9595. Die Urkunde fehlt bei Böhmer, Reg. imp. VIII (Huber, Reg. Kaiser Karls IV); sie stellt sich ihrem Inhalte nach dort zu den Nummern 1223—1227 (S. 98) und R. 121 (S. 541).

Die Urkunde ist gut erhalten, nur an der in unserem Druck gekennzeichneten Stelle gegen Ende ein Loch (durch Mottenfraß) im Pergament. Das Siegel ist nicht erhalten, nur noch ein Stück des Pergamentstreifens vorhanden.

Wir Karel<sup>1)</sup> von Gots gnaden Römischer künig, ze allen ziten merer des richs vnd künig ze Beheim, vergehen offenlichen mit disem brief allen, die in sehen, hören oder lesen, daz wir aller der sache, die zwischen vns sin an einem teyl vnd dem hohgeboren Ludwig, marggrafen ze Brandenburg vnd zu Lusitz, des heiligen Römischen richs obersten kamrer, phalantzgrafen by Ryn, hertzogen in Beygeren vnd in Kernden, graf z̄v Tyrol vnd z̄v Görtz vnd vogt der gotshüser Agley, Trient vnd Brihsen, vnserm lieben fürsten vnd öheime, Ludwigen vnd Otten, sinen brüderen, an dem andern teyl, vf den hohgeboren Rûprehten, phalantzgrafen by Ryn vnd hertzogen in Beygeren,

36) Das Wort ist in unserer Urkunde vollständig ausgeschrieben: Indictione. L. hat: indict. MB: Indict.

37) MB.: Henrici.

38) L. und MB: Regenspurg. — In unserem Original keine apprecatio. MB. fügen zu Regenspurg hinzu: in Dei nomine feliciter, Amen.



vnserem lieben Fürsten vnd swager, gantzlichen gegangen sin vnd er vns daz funden hat vnd gesprochen, daz der vorgebant vnser lieber öheme vnd fürste dy kleynot vnd daz heyligtum des riches, die er inne hat von sinem vatter, mit im bringen sol vf einen nemlichen tag, dem wir im gemacht vnd bescheiden haben, daz ist aht tag nach osteren, die nu schierst künfftig sint, in die stat ze Nürenberg vnd die selben cleinot vnd heyligtum vns da selbest inwendig drien tagen nach der vorgebantten frist gantzlichen ane geuerd vnd vnuerzogenlichen inantworten schol, vnd haben wir durch gebot vnser vorgebantten swagers hertzogen Ruprehtes, der vns daz funden vnd gesprochen hat, dem vorgebantten vnserm öheim, marggrafen Lud., gelobt vnd geloben im auch mit trewen ane geuerd vnd mit gesworem eyde, den wir dar vber zÿ den heiligen getan haben, daz wir vf den vorgebantten tag, daz ist aht tag nach ostern, als vorgeschriben ist, vnd in die selben stat ze Nürenberg marggrafen Woldmaren für vns mit vnserm küniglichen brif vnd gewalt laden wellen vnd süllen, vnd da selbest die fürsten vnd herren des Römischen richs, die billich dar vber sprechen süllen, erkennen lauzzen, ob er es, der marggraf Woldmar, sey, der marggrafen Chünrades zÿ Brandenburg seligen sun waz vnd des man sich lang tot versehen hat, vf die rede, waz dem vorgebanttem marggrafen Lud. zu Brandenburg, vnserm lieben fürsten vnd öheim, do selbest von den vorgebantten fürsten vnd herren des richs funden vnd erteylt wirt vmb die mark ze Brandenburg, daz wir in da by lauzzen vnd auch behalten wellen vnd süllen, als wir vnsern vnd des richs kurfürsten billich ze tün phlihtig ze sin. Wer aber, daz die vorgebantten fürsten vnd herren des richs, dy billich dar vber sprechen süllen, da hin nicht kömen vnd die selben, die geladen weren, auch niht kömen vf den vorgebantten tag vnd stat, so sol der vorgebant marggraf Ludwig ze Brandenburg alle sinev recht eruolget haben, gelicher wise, als ob die vorgebantten fürsten alle da by gewesen weren vnd heten dar vber gesprochen, vnd auch als ob die geladenen ze gegenwertig gewesen weren, vnd süllen vnd wellen wir auch keynerley brief noch botschaft senden, die dem vorgebantten vnserm lieben öheim oder sinen brüdern geschaden möhten in dheiner wise, vnd wa wir daz vber füren vnd daz kuntlich vnd offenbar würde, da Got vor sy, so geloben wir mit güten triwen ane guerde mit dem gesworen eyde, den wir dar vber zÿ den heiligen getan haben, daz wir mit zehen ritteren zÿ vns nach dem vorgebantten tag in die stat ze Dresden in riten wellen vnd do selbest inneligen, als inlegers vnd gyselschefte reht ist, vnd dannen niht komen noch vzrithen in dheine wise, wir haben denn des ersten dem vorgebantten marggrafen Lud. vnserm öheim volzogen vnd volbraht alles, daz do vorgeschriben stat, ane geuerd; vnd zÿ merer sicherheit erkennen wir vns mit rehten wizen zÿ dem inlager, daz der vorgebant vnser öheim dar nach aller gelübde, verbuntnuzze vnd eyde, die er vns gethan hat, von vns gantzlichen ledig sin sol vnd mag, auch der vorgebant vnser öheim vnser vyent werden vnd ob in des lüset mit sampt hertzogen Lud. vnd Otten sinen brüderen, vnd geloben auch mit güten triwen

1) Wegen der Litteratur s. Huber a. a. O., S. LVIII, Abschnitt IV.



ane geuerd, daz wir alle vorgenante gelübde dem hohgeboren Ludwigen dem Romer gelich dem vorgenannten marggrafen Lud. vnserm öheim halten vnd volziehen wellen ane geuerde. Vnd die obgenannten gelübde tun wir in allen verbintnützen vnd vnd vnder allen den penen, als in briefen des hochgeboren Rüpreiten, phalenzgrafen by Rin vnd hertzogen in Beygeren, vnser lieben swagers vnd fürsten, geschriben stet, dar inne er vns beden siten beydiu minne vnd reht gesprochen hat, wan wir by den selben entscheidebriefen wellen beliben vnd meinen, daz si by iren kreften besten vnd beliben süllen vnd . . . dise gegenwertig brief keynen schaden süllen bringen. Mit vrkund ditz briefs, versigelt mit vnserm insigel, geben ze Budessin, do man zalt nach Gotes geburt driüzehnhundert jar, dar nach in dem fünfczestigen jar, an dem nehsten dinstag nach dem suntag, so man singet daz ampt Inuocauit, im vierden jar vnserer riche.

Auf dem Buge rechts:  
Johannes Nouiforij.<sup>2)</sup>

V.

Kaiser Karl IV. bestätigt zwei dem Propste von Wetzlar, Rudolf von Wetzlar, Rudolf von Friedeberg, von dem Wetzlarer Bürger Heinrich Snauhart ausgestellte, den Zehnten an dem Steinbohel zu Wetzlar betreffenden Briefe vom 17. und 21. Nov. 1360.

Nürnberg 1362 Febr. 14.

Das Original im Archiv des Germanischen Museums, Perg.-Urkunden Nr. 9596. Die Urkunde fehlt bei Böhmer, Reg. imp. VIII (Huber, Reg. Kaiser Karl IV), wo sie zu Nr. 3830 gehören würde. In dieser, ebenfalls 14. Febr. 1362 datierten Urkunde bestätigt Karl auf Bitte desselben Rudolf v. Friedeberg die Gewohnheiten der Schneider zu Wetzlar gegenüber der dortigen Propstei. Ulmenstein, Geschichte von Wetzlar, war mir nicht zur Hand, doch nehme ich an, dafs auch er unsere Urkunde nicht kennt, da sonst bei Huber, der ihn zitiert, das Regest nicht fehlen würde. Als vermutliches Ineditum wird sie hier abgedruckt.

Das braune Wachssiegel mit rotem Gegensiegel am Pergamentstreifen ist am Rande ziemlich beschädigt. Es zeigt den von Heffner, die deutschen Kaiser- und Königssiegel S. 22 unter Nr. 105 besprochenen und Tafel XI

---

2) Johannes von Neumarkt (in Schlesien), Johannes de Novoforo, plebanus Noviforensis wird in Urkunden Karls von 1347 Okt. 16 bis 1353 März 30 erwähnt, und 1351 Juni 14 vom Könige als Johannes de Novoforo Wratislaviensis et Olomucensis ecclesiarum canonocus, notarius, secretarius et familiaris noster dilectus bezeichnet. 1352 Mai 26 heifst er Newenburgensis (Naumburg) electus, 1352 Sept. 19 oberster Schreiber. S. Huber, a. O. S. XLII. Später Bischof von Leitomischl, war er von 1352 Sept. 19 — 1354 Jan. 2 Prothonotar (»oberster Schreiber«), und erseheint endlich als Kanzler (jetzt Bischof von Olmütz), zuerst 1365 Okt. 22. »In der zweiten Hälfte des Jahres 1374 scheint er die Würde eines Kanzlers niedergelegt zu haben, und es wurde diese Stelle unter Karl nun nicht mehr besetzt.« Huber, S. XLV u. XLVI.

Nr. 83 und Taf. X Nr. 84 abgebildeten Typus. »Der Kaiser (bärtig) sitzend auf einem nicht sichtbaren Stuhle, auf dessen beiden Seiten je ein Adler, den Kopf sich zugewendet, mit ihren Schnäbeln an Ringen zwei dreieckige Schilde haltend, auf welchen rechts der einfache Adler, links der böhmische Löwe zu sehen sind.« Der Kopf der kaiserlichen Figur ist abgesprungen. Von der Inschrift Karolus Quartvs Divina Fauente Clemencia Romanor Imperator Semper Augustus Et Boemie Rex sind zu lesen die Silben bzw. Buchstaben: . . . na Fau . . . . . cia Romanor Imperator Semper A . . . . Vollkommen gut erhalten ist das Rücksiegel mit dem einfachen linkssehenden Adler und der Unterschrift in Majuskeln + IVSTE + IVDICAFE + FILII + HOMINVM.

Wir Karl, von Gots gnaden Romischer keiser, zů allen zeiten merer des reiches vnd kunig zů Beheim, bekennen vffenliche mit diesem brieue vnd tun kund allen den, die yn sehent oder horent lesen, wann Heinrich Snauhart, burger zů Wetslar, dem ersamen Rudolphe von Frideberg, prabiste zů Wetslar, vnserm paffen vnd heimelichen diener, vnd auch der egenannten prabistien zwene brieue, die hernach geschriben stent, versigelt gegeben hat, so hat vns der selbe Rudolph demütecliche gebeiten, daz wir yme als eyne prabiste zu Wetslar, sinen nachkomen prabisten vnd der prabistien zů Wetslar die nachgeschribenen brieue bestetigen vnd von vnser keiserlicher macht confirmieren wollen. Die brieue lutent von worte zů worte also: Ich, Heinrich Snauhart, burger zů Wetslar, bekennen vnd tun kunt offenliche mit diesem brieue allen den, die yn sehent oder horent lesen, daz ich daz halbeile des zehenden, gelegen an dem steynbohel zů Wetslar, zů rechtem manlehen entpfangen han von dem ersamen manne meister Rudolphe von Frideberg, prabiste zů Wetslar, mit eyden, hulden vnd diensten, als solichs manlehens recht vnd gewonheit ist, als auch ich vnd nach mir mine eliche libes mannes lehens erben dazselbe halbeile des zehenden an dem steynbohel von eime ietlichem prabiste zů Wetslar, der zů zeiten da ist, zů rechtem manlehen entphahen vnd halden sullen. Auch sal ich vnd nach mir mine vorgenannten erben dem vorgenannten hern Rudolphe vnd nach yme allen sinen nachkomen prabisten zů Wetslar von dem obgenannten halbeile des zehendes an dem steynbohel ewelicke geben vnd antworten alle jar ein malder kornes Wetslar masses vnd sullen yn daz malder kornes alle jar antwurten vnd geben uff sente Mertins abent des heiligen bisschoues ane alle hindernuzze vnd wiederrete, vnd aller dieser egenannten sachen zů vrkunde han ich min ingesigel an diesen brieff gehangen vnd han dar zů gebeiten vnd bieten an diesem brieue den wolgeborn knecht Johann von Garbenheim, der daz ander halbeile desselben zehenden an dem steynbohel von der prabistien zů Wetslar auch zů manlehen hat vnd mit des rate vnd willen alle diese egenannte sache geschehen sint, daz er sin ingesigel an diesen brieff wolle hencken zů vrkunde vnd zů gezugnuzze aller dieser egenannten sachen, vnd ich Johann von Garbenheim bekennen offenliche an diesem brieue, daz ich zů rechtem gezugnuzze aller dieser egenannten sachen min ingesigel durch beite willen des vorgenannten Heinrichs an diesen brieff han gehangen, der geben ist zů Wetslar nach Gots



gebürte dreutzenhundert jar vnd dar nach in dem sechzigisten jare des nehsten dinstages nach sente Mertins tage des heiligen bisschoues. Der ander brieff sprichet also von worte zů worte: Ich Heinrich Snauhart, burger zů Wetslar, bekennen vnd tůn kunt offentliche mit diesem brieue allen den, die yn sehent oder horent lesen, daz der ersame man her Rudolph von Friedberg, prabest zů Wetslar, mir soliche gnade getan hat, wer iz sache, daz der wolgeborn knecht, Johann von Garbenheim, vorfur vnd ane libes mannes lehens eliche erben sturbe, daz dann daz halbteil des zehenden an dem steynbohnel bei Wetslar gelegen, daz derselbe Johann von dem egenannten hern Rudolph vnd von der prabistien zů Wetslar zů rechtem manlehen hat, an mich vnd nach mir an mine libes mannes lehens eliche erben ledecliche sal veruallen, also daz dann ich vnd mine egenannten erben den vorgenannten zehenden an dem steynbohnel allen von dem egenannten herren Rudolphe vnd nach yme von sinen nachkomen prabisten zů Wetzlar zů rechtem manlehen entphalen vnd halden sullen mit eyden, halden vnd diensten, als soliches manlehens recht vnd gewonheit ist. Auch sal ich vnd min egenante erben alle jar uff sente Mertins abent des heiligen bisschoues dem egenannten hern Rudolphe vnd nach yme sinen nachkomen prabisten zů Wetslar vnd derselben prabestien ane alle hindernuzze antworten vnd geben ein malder kornes Wetslar masses, vnd sal daz malder korngeldes uff die egenante zeit alle jar yn geben von dem halbteile des zehenden an dem steynbohnel, daz ich itzunt zů manlehen halden von dem egenannten hern Rudolphe vnd der prabistien zů Wetslar. Wann auch ich oder nach mir mine vorgenannten erben vorfuren vnd ane libes mannes lehens eliche erben sturben, so sal der egenante zehende an dem steynbohnel ledecliche ane ydermans hindernůzze vnd wiederrete voruallen an die prabistien zů Wetslar vnd an einen ieclichen prabest, der zů zeiten da ist, wann alleine sone vnd nit dochtere recht haben an dem egenannten zehenden. Und aller dieser egenannten sachen zů vrkunde vnd ewiger warheit han ich min ingesigel an diesen brieff gehangen, der geben ist zů Wetslar nach Gots gebürte dreutzenhundert jar vnd darnach in dem sechzigisten jare, des nehsten samztages nach sente Elsebechten tage. Des haben wir angesehen gantze truwe, die der vorgenannte Rudolph alle zeit gen vns vnd dem heiligen Romischen reiche bewiset hat, vnd auch nutze stete dienste, die derselbe Rudolph vns vnd dem egenannten riche offt vnuerdrosenliche vnd mit flizze hat getan, stetecliche tůt vnd noch tůn sal vnd mag in kunftigen zeiten, vnd haben darumb dem vorgenannten Rudolphe als eime prabiste zů Wetslar, sinen nachkomen prabisten vnd der prabistien daselbes mit wolbedachtem můte vnd mit rechtem wissen vnd von vnser keiserlicher macht die vorgeschribene brieue in allen yren artikeln, puncten vnd meinungen, so wie sie begriffen sint, bestetiget vnd confirmieret, bestetigen vnd confirmieren die gnedecliche mit craft ditz brieues. Dauone gebieten wir allen vnsern vnd des heiligen reichs lieben getruwen vestecliche bei vnsern hulden, daz sie vnd ir ieclicher die vorgehen Rudolphe sine nachkomen vnd die prabistien zů Wetslar an den vorgeschribenen brieuen vnd waz da inne begriffen ist, nit hindern noch irren sullen in dhein wys, vnd wer dar wieder



id<sup>1)</sup> tete, der sal, so oft er dar wieder tut, veruallen sin sechs phunt fines lotiges goldes, die halb vns vnd vnsern nachkomen an dem riche romischen keisern vnd kunigen vnd daz ander halbeil dem egenannten Rudolphe vnd nach yme sinen nachkomen prabisten vnd der prabistien zü Wetslar sullen werden. Mit vrkund ditz brieues versigelt mit vnserm keiserlichem ingesigel. Geben zü Nuremberg nach Cristes geburte dreutzehenhundert jar vnd dar nach in dem zwei vnd sechzigisten jare uff sente Valentines tage des heiligen mertelers, vnser reiche in dem sechzehenden vnd des kaisertums in dem sibenden jare.

per dominum imperatorem  
Rudolphus<sup>2)</sup>.

Auf der Rückseite:  
R. Johannes Tribouiensis<sup>3)</sup>.

1) Kaum anders zu lesen und gleich iet (etwas) zu setzen; man müfste sonst ein u mit einem Abkürzungszeichen herauslesen und mit tete verbinden: vertete = wer in unrechter Weise dagegen thäte, handelte. Ersteres ist das Wahrscheinlichere.

2) Diese beiden Zeilen stehen auf dem Buge rechts. Es erscheint nicht zweifelhaft, dafs unter Rudolphus eben der Probst Rudolf von Frideberg zu verstehen ist, der auf Befehl des Kaisers zuerst im Jahr 1354 ununterbrochen in einer gröfseren Anzahl von Urkunden ausgefertigt, zuletzt im Jahre 1367, und auch als Intervenient erscheint. Ueber ihn Huber, S. XXXVIII ff. und XLIII, Nr. 13. Nach einigen Urkunden nennt er sich Rndolf, Johann Ruhlen Sohn von Frideberg, probiste zu Wetslaren. »1365 apr. 17 heifst er des Kaisers heimlicher Schreiber« (Huber a. a. O.). Schon in unserer Urkunde spricht von ihm der Kaiser als von »vnserm paffen vnd heimelichen diener.«

3) Huber nennt diesen Registrator Joh. Tribuniensis (S. XLI); doch ist in unserer Urkunde n und u stets sz unterschieden, dafs in unserem Falle nicht Triboniensis, sondern Tribouiensis zu lesen ist. Nach letzterer Lesart kann man seine Herkunft aus böhmisch oder mährisch Tribau (Trübau, Triebau), annehmen, während für die Lesart Hubers ein entsprechender Ortsname meines Wissens sich nicht findet. Dieser Johannes erscheint bei Huber nur zweimal als Registrator.

Nürnberg.

R. Schmidt.

## Die Grabmäler der Markgrafen von Baden in der Schlosskirche zu Pforzheim.



Am sonnigen Abhang des Schlofsberges über der Stadt Baden liegt die alte Hauptkirche der Stadt, die Markgraf Bernhard I. zu einer Collegialstiftskirche erhob, nachdem er ihren Chor zur Begräbnisstätte seiner Familie erkoren hatte. Zahlreiche Grabdenkmäler der Ahnen des badischen Regentenhauses waren hier schon errichtet, als sich im Jahre 1527 die Spaltung der Markgrafschaft vollzog, infolge deren die eine Linie des Hauses sich in Durlach eine neue Residenz und im Chor der Schlofskirche zu Pforzheim eine eigene Familiengrabstätte gründete.

Zu einer feierlich glänzenden Ahnengalerie hat die Künstlerhand, wie in Baden so auch hier den Kirchenchor gestaltet, von dessen Wänden die Bilder







